

**Zeitschrift:** Bulletin / Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten = Association Suisse des Professeurs d'Université  
**Herausgeber:** Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten  
**Band:** 22 (1996)  
**Heft:** 1  
  
**Rubrik:** Rapports semestriels = Semesterberichte

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



**Rapports semestriels**  
**Semestre d'hiver 1995/96**

**Semesterberichte**  
**Wintersemester 1995/96**



## Universität Basel

*La nouvelle loi universitaire en vigueur: plus d'autonomie – organe directeur: le Conseil d'Université. Bientôt, entrée en vigueur du statut universitaire, qui règlera les détails à différents niveaux: Il y a des départements; aussi de nouveaux règlements concernant l'évaluation obligatoire de l'enseignement et de la recherche, accompagnés par des cours nouveaux de didactique universitaire.*

Wie bereits im letzten Bericht angekündigt, ist das neue Universitätsgesetz vom Grossen Rat am 8. November 1995 verabschiedet worden und nach Ablauf der Referendumsfrist am 23. Dezember auf den 1. Januar 1996 gleichzeitig mit dem Universitätsvertrag zwischen Basel-Stadt und Basel-Land in Kraft getreten. Das Universitätsgesetz als Rahmengesetz sieht eine weitgehende Autonomie der Universität vor. Das oberste Leitungsgremium ist der aus neun Personen bestehende Universitätsrat, dessen Mitglieder inzwischen von den beiden Regierungen bestimmt worden sind. Präsident ist Dr. Rolf Soiron; von der Stadtbasler Regierung als weitere Mitglieder bestimmt sind Regierungsrätin Veronika Schaller, Vorsteherin des Sanitätsdepartements, und Regierungsrat Stefan Cornaz, Vorsteher des Erziehungsdepartements, ferner Dr. Alex Krauer, Präsident des Verwaltungsrates der Ciba, Prof. Georg Friedrich Melchers, Direktor des Institute of Immunology in Grenzach, sowie Dr. Hortensia von Roda, Präsidentin des Basler Kunstvereins. Von Baselland gewählt sind Regierungsrat Peter Schmid, Vorsteher der Erziehungs- und Kulturdirektion, Frau lic. iur. Jacqueline Guggen-

bühl und Dr. Markus Lusser, Nationalbankpräsident. Eine der ersten Amtshandlungen des Universitätsrates noch im Jahre 1995 war die Ernennung des bisherigen Adjunkten des Rektors, Dr. Mathias Stauffacher, zum neuen Verwaltungsdirektor der Universität. Als weitere wichtige Rahmenbestimmung sieht das Universitätsgesetz die Einführung von Departementen als universitäre Verwaltungseinheiten vor. Die alten Fakultäten bleiben daneben weiterhin als Institutionen der Lehre und Forschung bestehen. Die politische Kontrolle beschränkt sich auf die Genehmigung des jährlichen Globalbudgets durch den Grossen Rat, welches dann von den universitären Gremien, dem Rektorat, der Planungskommission und den Departementen verwaltet wird. Neu im Universitätsgesetz verankert ist die angemessene Mitbestimmung aller Gruppierungen auf allen Ebenen wie Regenz, Departement und Institut sowie ausdrücklich die Gleichstellung der Geschlechter: «Die Universität trifft geeignete Massnahmen zur Förderung der Frauen, insbesondere zur Erhöhung des Frauenanteils auf der Ebene der Dozierenden» (§ 6.2). Einzelheiten sind dem Universitäts-Statut und den noch auszuar-



beitenden Instituts-Ordnungen aufgetragen. Obwohl parallel zum Universitätsgesetz auch das Statut seit längerem in Arbeit ist, ergaben sich im Detail noch eine Reihe von Problemen, welche in mehreren Lesungen zwischen Regenz und Universitätsrat bereinigt werden mussten. Schliesslich soll das Statut noch im März 1996 in Kraft gesetzt werden ohne allerdings den noch offenen Personalteil. Die im Entwurf vorgesehene Neuregelung des Status der Professoren überhaupt und die Überführung der bisherigen Extraordinarien bereitet doch mehr Probleme als ursprünglich angenommen. So konnte die neue Regenz am 23. Februar 1996 vorerst nur nach einem vorläufigen Schlüssel gewählt werden. Auf Institutsebene sollen als nächstes die Institutsversammlungen konstituiert werden, die sich ihre Regeln nach einem noch auszuarbeitenden Muster selbst geben sollen.

Die bisherige Budget-Antragskompetenz der Institute wird auf die nächst höhere Ebene der Departemente verlagert werden, d.h. das Departement hat die Anträge der Institute zu koordinieren, bevor sie an die Planungskommission weitergehen. Wie das im einzelnen funktionieren wird, muss sich im Laufe des Jahres 1996 zeigen, wenn die Anträge für 1997 zum ersten Mal nach dem neuen Verfahren gestellt werden müssen. Ziel der Reform war neben der Autonomie der Universität die Vereinfachung der Abläufe. So hat noch die alte Regenz bereits im Februar die Ernennung neuer a.o.Professoren und die Erteilung der

Venia an Privatdozenten in eigener Kompetenz vorgenommen.

Ob und wie die autonome Verteilung des Globalbudgets gelingen wird, dürfte hauptsächlich davon abhängen, ob die Autonomie sich zuerst durch Sparen oder durch Verteilen bewähren kann. Auf allen Ebenen werden noch viele Lernprozesse nötig sein. Dass auch berechtigte Ängste immer deutlicher artikuliert werden, vor allem von Dozenten, welche die Kehrseiten der deutschen Gremien-Universitäten selbst noch erlebt haben, sei an dieser Stelle aus Chronistenpflicht nicht verschwiegen. Neu vom Universitätsrat in das Statut eingeführt wurde die regelmässige Evaluation von Lehre und Forschung. Als flankierende Massnahme hierzu sollen Kurse in «Hochschuldidaktik» als Teil der neu eingerichteten universitären Weiterbildung angeboten werden. Die vor ein paar Jahren vom Bund lancierte Weiterbildungs-Offensive hat an der Universität somit dauernden Fuss gefasst. Für das Sommersemester 1996 wurde gemeinsam mit der Universität Bern ein Programmheft herausgegeben, das auf 80 Druckseiten zahlreiche Veranstaltungen zur «Universitären Weiterbildung» anbietet. Das Neue daran ist nicht nur der Inhalt, sondern auch die Tatsache, dass sich diese Kurse selbst tragen müssen und deshalb die Teilnahme mit beträchtlichen Kosten verbunden ist. Auch hier muss die Praxis zeigen, wie von diesen Angeboten auf dem Hintergrund der neuen Qualitätsansprüche Gebrauch gemacht werden wird.



Der universitäre Klinikbereich, wo sich die Zuständigkeit von Erziehungs- und Sanitätsdepartement überschneiden, ist von der hier beschriebenen Universitätsreform ausgespart geblieben. Als Ergebnis eines gesonderten Restrukturierungsprozesses gelten ab 1. März 1996 auch in den Kliniken neue Strukturen, die sich in mehrere

dezentrale sparten- und patientenorientierte Sektionen gliedern, deren Leitungsgremien sich nicht mehr so hierarchisch wie bisher, sondern eher horizontal aus den Personal-Gruppen zusammensetzen sollen.

*Heinrich Löffler*

## Universität Bern

*La nouvelle Loi sur l'Université, qui devrait accorder une plus grande autonomie à l'Université, viendra en première lecture devant le Grand Conseil en été 1996. – Le numerus clausus a pu être évité pour l'hiver 1996/97. – Des évaluations de l'enseignement et de la recherche seront bientôt conduites. – L'Université a rendu visite aux districts d'Interlaken et d'Oberhasli. – Berne offre un nouveau cours de formation continue: Le Diplôme en Neurolinguistique. – Avec la nouvelle convention de branche BENEFRİ, en musicologie, les accords de coordination, d'échange et de reconnaissance réciproque entre les Universités de Berne, Neuchâtel et Fribourg concernent aujourd'hui 18 domaines.*

### Neues Universitätsgesetz

Das Vernehmlassungsverfahren zum neuen Universitätsgesetz, welches der Universität verstärkte Autonomie gewähren soll, ist abgeschlossen; der Gesetzesentwurf liegt nun zur Vorberatung bei der Kommission des Grossen Rates. Er soll dem Rat in der Sommersession 1996 zur ersten Lesung vorgelegt werden. Das Gesetz soll im Herbst 1997 in Kraft treten.

### WS 96/97 kein Numerus clausus in der Medizin

Am 10. März genehmigte das Berner Stimmvolk eine Änderung des Hochschulgesetzes, welche die Grundlagen für eine Zulassungsbeschränkung beim Medizinstudium schafft. Für das Wintersemester 1996/97 betrug zwar die Zahl der Anmeldungen in Bern 326; dennoch soll auf einen Numerus clausus verzichtet werden. Bern hat sich bereit erklärt, 40 Studierende



mehr aufzunehmen, als dies seiner eigentlichen Kapazität von 220 Studienplätzen entspricht. Da entsprechend den Erfahrungen aus den Vorjahren rund 20% der Angemeldeten auf ein Medizinstudium verzichten, wird es notwendig sein, 5 Studierende an die Universitäten mit überzähligen Plätzen umzuleiten.

### **Leistungsauftrag**

Gemäss dem neuen Universitätsgesetz erhält die Universität mehr Autonomie, muss sich aber ein langfristiges Leitbild geben, das vom Regierungsrat genehmigt werden soll. Der Regierungsrat soll die Ziele und Vorgaben für die Hochschulplanung festlegen, und die Erziehungsdirektion wird, gestützt darauf, gemeinsam mit der Universität die Leistungsvereinbarung formulieren. Die Universität ist verpflichtet, regelmässig die Qualität ihrer Leistungen in Lehre, Forschung und Dienstleistung zu überprüfen. Weiterhin bilden aber die Institute die Grundeinheiten der Universität. Dort liegt demnach auch die fachliche Verantwortung für Forschung, Lehre und Dienstleistungen. Aus diesen Gründen soll bereits in nächster Zeit jedes Institut einen Leistungsauftrag formulieren, der programmatische Aussagen über das Wirken in Lehre, Forschung und Dienstleistung macht. Dieser gibt einerseits einen Überblick über die zur Verfügung stehenden und beanspruchten Mittel und sichert andererseits dem Institut die Möglichkeit, sich neuen Entwicklungen und Bedürfnissen rasch anzupassen.

### **Besuchswoche der Universität in den Regionen**

Vom 6. bis 9. November 1995 führte die Universität Bern ihre bereits zur Tradition gewordene Besuchswoche, diesmal in den Bezirken Interlaken und Oberhasli, durch. Das Ziel der Besuchswoche ist in rund 10 Jahren stets dasselbe geblieben: Den Einwohnern einer Region soll die Universität nahegebracht werden. Als Steuerzahler sollen sie einen Eindruck davon bekommen, was an der von ihnen getragenen Institution gelehrt und geforscht wird. Vier Abende waren je einem Thema gewidmet: «Kirchen, Sekten und Gesellschaft: Spannungsfelder in Geschichte und Gegenwart»; «Verschärfte Umweltvorschriften: kein Spielraum mehr für Tourismusentwicklung?»; «Verkehr, Bevölkerung und Wirtschaft in der Geschichte»; «Gemeindesteuern und Gemeindefinanzen im Kanton Bern».

### **Sponsoring**

Im Sommersemester 1996 wird aufgrund einer Initiative des Instituts für Marketing und Unternehmungsführung (Prof. Dr. R. Kühn) der erste von einer privaten Gesellschaft gesponserte Lehrauftrag an der Universität Bern vergeben. Sponsor ist die Schweizerische Gesellschaft für Marketing (GfM), Zürich, welcher namhafte schweizerische Wirtschaftsunternehmen aller Branchen angehören. Die Initianten wollen mit dem Lehrauftrag in erster Linie Studierenden der Wirtschaftswissenschaften Gelegenheit bieten, ihre Kenntnisse in Spezialgebieten des Marketing zu vertie-



fen, die aus Praxissicht besonders aktuell sind. Als Lehrbeauftragte werden jeweils für ein Semester verschiedene ausgewiesene Nachwuchswissenschaftler und Marketingpraktiker mit Unterrichtserfahrung eingeladen.

### **Nachdiplomstudium in Neurolinguistik**

Die philosophisch-historische Fakultät der Universität Bern und die Medizinische Fakultät der Universität Zürich bieten neu ein interdisziplinäres Nachdiplomstudium in Neurolinguistik an. Dieses Weiterbildungsangebot ist als berufsbegleitendes Studium konzipiert und richtet sich an Absolventinnen und Absolventen eines

sprachwissenschaftlichen Studiums oder eines Studiums, das sich mit zentralen Sprach- und Kommunikationsstörungen befasst.

### **BENEFRI**

Eine neue BENEFRI-Konvention für die Musikwissenschaften ist kürzlich ratifiziert worden. Damit erfassen Koordination, Austausch und gegenseitige Studienanerkennung zwischen den Universitäten Bern, Neuenburg und Freiburg heute 18 Fachbereiche.

*Annemarie Etter*



## Université de Fribourg

*Eine wertvolle Parzelle für den Ausbau der Universität – Die Zahl der Studierenden hat sich bei 8500 stabilisiert – Einführungsvorlesungen für die Neuimmatrikulierten – Neue Organisation für die Zentralverwaltung – Ein Tätigkeitsprogram 1996–99 legt die Prioritäten fest – Internationales Institut für Management in Telekommunikation – Zweite Etappe der Evaluation: jene der auswärtigen Experten – Diskussionen über NCL und Studiendauer – Zahlreiche universitäre Manifestationen.*

L'année universitaire a commencé par une bonne nouvelle: par un message publié au début du mois d'octobre, le Conseil communal de Fribourg proposait au Conseil général la cession à l'État de terrains communaux situés sur le plateau de Pérolles pour répondre aux besoins urgents de l'Université. Le choix a été salué par tous ceux qui souhaitent le maintien de l'Université en ville de Fribourg. Les nouveaux locaux construits sur ce site seront affectés à la Faculté des sciences économiques et sociales. Ils devraient être prêts à l'horizon de l'an 2000. D'ici là les locations continueront de peser sur le budget ordinaire : 1,75 mio en 1996!

En 1990, la Ville de Fribourg offrait un ravissant petit immeuble à l'Université, la *Kinderstube*, situé à proximité de l'ancien Hôpital des Bourgeois, deux monuments de valeur historique. Restauré avec soin, le nouveau local a été inauguré le 25 octobre 1995. Devenu «Studentenstube», la maison comprend en plus de locaux réservés à la Régie estudiantine de l'Université, aux aumôneries et à la nouvelle radio estudiantine UNI-MIX – chaque semaine dans les deux langues sur Radio-Fribourg/Freiburg! –, des salles de séminaire et de conférences dont l'une a été consacrée à la mémoire de

Laure Dupraz (1896–1967), pédagogue, première femme titulaire d'une chaire à l'Université de Fribourg.

L'an dernier, le nombre considérable de nouveaux arrivants à l'Université obligeait à des tours de passe-passe. On attendait donc cette rentrée avec un peu d'appréhension. Calme après la tempête? La courbe de croissance se tasse, un peu au-dessus des 8500 étudiants, en raison notamment de la diminution des inscriptions d'étudiants étrangers et de nouveaux étudiants (- 11%). Les chiffres doivent être nuancés selon les facultés: en lettres, par exemple, 3300 étudiants sont inscrits. Le droit continue à croître. Les autres facultés sont en baisse. Plusieurs facultés ont décidé d'organiser, vers la fin du mois d'octobre, des séances d'introduction destinées aux nouveaux étudiants. D'autres part les *starting days* ont connu leur deuxième édition au Monastère de la Part-Dieu, près de Bulle. Destinés à aider les étudiants qui arrivent, ces journées se présentent comme «Eine Entdeckungsreise mit sich selbst zur eigenen Studienwahl und zur Institution Universität» et prévoient des rencontres avec des professeurs et d'autres membres de la communauté universitaire.

L'arrivée d'un nouveau responsable des ser-



vices académiques a été l'occasion pour le Rectorat de proposer un nouvel organisme de l'Administration centrale de l'Université. Ces changements ont permis à la communauté de se rappeler le dévouement d'un personnel qui, en dépit d'effectifs réduits à la portion congrue, ne ménage jamais ses efforts au service de tous ... Dans le même temps, la nouvelle équipe rectorale a établi un programme d'activité pour la période 1995–1999. Ce plan fixe les priorités des facultés dans le domaine de l'enseignement, de la recherche et de la formation continue. Parmi les mesures envisagées dans ce dernier domaine, signalons l'établissement d'une synthèse annuelle de la formation continue, l'élaboration par chaque faculté d'un concept de formation continue qui devra aboutir à une offre structurée dans ce domaine et la création d'un fonds de formation continue. Le plan se préoccupe aussi de la politique du personnel et de l'infrastructure ... Dans le domaine de la documentation, la création d'une médiathèque est à l'étude.

Les difficultés des négociations de Bruxelles ont des conséquences regrettables sur les échanges universitaires. En dépit de ce fait, les programmes européens continuent de séduire nos chercheurs. L'esprit d'ouverture demeure bien vivant. Développer la collaboration dans l'enseignement et la recherche, tel est le but de la convention de coopération signée cette année par la Pontificia Universidad Católica del Perú et l'Université de Fribourg. Concernant plusieurs facultés, elle est le premier accord du genre conclu entre Fribourg et une université latino-américaine. L'université et

Telecom-PTT ont fondé le 1er décembre un Institut international de Management en Télécommunications. Unique en Suisse, ce nouveau centre de compétences proposera des cours spécialisés dès la mi-1996, puis une formation postgrade jusqu'au niveau du Master of Business Administration.

La convention BENEFRI est toujours à l'heure ... et même à l'honneur. Lors du Dies Academicus du 15 novembre 1995, le Rectorat a souhaité donner la parole à des chercheurs des trois universités qui travaillent en commun et partagent aussi la même crainte, celle que les économies n'émoussent le capital scientifique du pays. Les problèmes universitaires étaient aussi à l'ordre du jour de l'assemblée annuelle, à Bulle, des Amis de l'Université, qui ont donné la parole à Mme Martine Brunschwig-Graf, Conseillère d'État et Directrice de l'Instruction publique du canton de Genève. Mais ladite réunion fut aussi l'occasion de commémorer l'Année internationale de la femme avec le vernissage de l'exposition «Printemps de femmes», cependant que le Dies se distinguait par la qualité des prix qui furent décernés. Le Dr Josef Wolf, ambassadeur du Liechtenstein est devenu sénateur honoraire. Parmi les doctorats honoris causa, deux Américains, Hans Kende et Martin Ostwald et le cinéaste Wim Wenders, proposé par la Faculté de théologie pour avoir «osé dans ses films faire une place aux anges pour manifester la présence bienveillante de ces êtres invisibles.»

Mise sur les rails au début de l'été après de longs mois de préparation, l'évaluation de l'Université est passée dans sa phase active. Durant le semestre d'hiver, après une pha-



se d'auto-évaluation, ce fut le tour des experts extérieurs. Désignés d'accord avec les intéressés, regroupés en ateliers, ils se sont rendus à Fribourg au début de l'année pour visiter les divers instituts dont ils avaient la charge. Après une enquête auprès des étudiants, des propositions relatives à l'amélioration fondamentale des structures universitaires seront élaborées. D'autre part, la réflexion sur la révision de la loi universitaire s'est poursuivie.

Les débats sur le *numerus clausus* se sont poursuivis également, ainsi que ceux qui touchent à la durée des études. D'après les statistiques fédérales, les scores des étudiants fribourgeois ne sont pas les plus mauvais mais ils restent préoccupants. Le Sénat s'est déclaré favorable à l'accroissement des contrôles en début d'études, ce qui sus-

cite, on s'en doute des réactions qui vont en sens divers. Mais les nouvelles clés de répartition des subsides fédéraux pourraient bien faire rebondir le débat.

La vie universitaire fut encore marquée par de nombreux événements mémorables. Journées de travail, colloques et expositions se sont succédé à un rythme satisfaisant. *Synergie 2* n'a pas empêché *Universitas Friburgensis* de continuer à paraître. Le n°4/94–95 avait pour thème «Le scientifique, héros des frontières». Le n° 2/95–96 est consacré à la transition dans les pays de l'Est de l'Europe. La communauté universitaire fribourgeoise dispose enfin d'une vraie revue qui a trouvé sa vitesse de croisière.

Marcel Piérart

## Université de Genève

*Bis zum Redaktionsschluss haben wir keinen Bericht über das WS 1995/96 erhalten.*



## Ecole polytechnique fédérale de Lausanne

*Die Studentenzahlen gehen zurück, der Anteil der Frauen fällt auf 16% zurück – Für die Absolventen der Hochschule ist es schwieriger als 1994, eine Beschäftigung zu finden – Die von der EPFL vorgeschlagene Multimedia-Norm wird voraussichtlich allgemein angewandt – Das vor sieben Jahren gebildete «Archiv für moderne Konstruktion» (ACM) wird durch eine Stiftung finanziell abgesichert – Das «Institut de mesuration» wechselt seinen Namen: es wird zum «Institut de géomatique».*

### **L'EPFL et le CSEM accroissent leur collaboration**

L'EPFL et le Centre suisse d'électronique et de microtechnique (CSEM) veulent renforcer leur collaboration scientifique, dans le domaine de la recherche avancée et de la formation postgrade en microtechnique, électronique et microélectronique. Les deux institutions ont signé un accord le 20 septembre 1995 qui prévoit qu'elles soutiennent des projets communs conduisant à une thèse de doctorat EPFL. Le financement sera assuré à parts équivalentes par le CSEM et l'EPFL. Cet accord s'inscrit dans le cadre du pôle microtechnique signé en avril 1995 entre l'EPFL, le CSEM et l'Université de Neuchâtel, qui vise à un net renforcement des compétences en microtechnique de la Suisse occidentale, par la mise en commun des ressources disponibles.

### **Année académique 95/96: les effectifs d'étudiants en baisse de 3,7%**

Au 1er décembre 1995, l'EPFL compte 4527 étudiants, soit une baisse de 3,7% des effectifs par rapport à 1994 (4703). Cette diminution est due à deux facteurs: d'une part, la baisse du nombre des étudiants postgrades, d'autre part, le creux démogra-

phique qui provoque une diminution des étudiants de premier et deuxième cycles, spécialement en 1ère année. Malgré ce creux démographique, l'EPFL n'entend pas modifier ses exigences et critères d'admission.

La rentrée 95 est également marquée par une diminution du nombre de femmes, qui représentent désormais le 16,1% de l'effectif total, et par une augmentation des étrangers. On note aussi que 3 sections ont été particulièrement attractives: la microtechnique, le génie civil et les mathématiques.

### **Les promesses tenues du solaire**

L'énergie solaire a de beaux jours devant elle. La conférence CISBAT'95, qui s'est déroulée les 12 et 13 octobre 1995 à l'EPFL, a permis de faire un bilan positif de dix ans de recherche en énergie solaire en Suisse et de tracer quelques pistes pour l'avenir. Actuellement, l'électricité d'origine solaire et encore onéreuse. Au LESO-PB (Laboratoire d'énergie solaire de l'EPFL), on estime que les prévisions faites il y a dix ans quant à la diminution du coût du kilowatt-heure solaire ont été tenues et que les prix vont encore s'approcher du seuil de rentabilité.



**Insertion professionnelle et Forum 95**

Bonne nouvelle: les entreprises intéressées à venir au Forum - manifestation annuelle organisée par les étudiants de l'EPFL - cette année ont été plus nombreuses qu'en 1994. 85 étaient présentes, contre 70 l'an dernier. L'insertion professionnelle des diplômés de l'EPFL est plus difficile que par le passé. Le temps où les entreprises s'arrachaient les diplômés de l'Ecole est révolu, à l'exception de quelques branches épargnées par la crise. Une enquête menée à l'EPFL auprès des diplômés de la volée 1994 montre que 86% d'entre eux ont un emploi. Ils étaient 90% dans cette situation une année auparavant.

**Définition d'une norme multimédia: l'EPFL en tête de la course mondiale**

Le développement des communications multimédia passe par la définition d'une norme valable sur le plan mondial. Cette norme doit permettre aux fabricants de systèmes multimédia de réaliser des produits compatibles les uns avec les autres. La mise au point de cette norme est sous la responsabilité du groupe d'experts pour la télévision numérique (MPEG-Moving Picture Expert Group) de l'organisation internationale de la normalisation (ISO). MPEG a fait l'an dernier un appel d'offres aux experts de codage du monde entier pour connaître l'état des recherches dans ce domaine et dans le but d'utiliser les approches les plus efficaces comme base de cette nouvelle norme. Parmi les 30 propositions soumises à l'ISO par l'industrie privée spécialisée, c'est le système de codage proposé par le Laboratoire de traitement des sig-

naux (LTS) du professeur Murat Kunt qui a été jugé le meilleur. La norme multimédia qui doit être adoptée à fin 1998, sera connue sous le nom MPEG-4.

**Télévision ultra-plate: la course mondiale passe par l'EPFL**

Les écrans ultra-plats de la télévision de demain auront-ils des parents lausannois? L'EPFL a-t-elle réussi une percée industrielle retentissante en annonçant en novembre dernier la mise au point d'un nouveau type de canon à électrons? Il est trop tôt pour le dire. Ce qu'ont réussi à faire le professeur André Châtelain, Walter de Heer, et Daniel Ugarte relève de la recherche fondamentale. Cette équipe de l'Institut de physique expérimentale a découvert comment engendrer de minuscules tubes de carbone et comment les déposer en position verticale sur une plaque de plastique au fluor. Selon le professeur André Châtelain, le but de cette recherche financée par le Fonds national de la recherche scientifique ne visait pas à mettre au point de nouveaux systèmes de télévision, mais à comprendre les propriétés physiques des matériaux, en l'occurrence le carbone.

**Archives de la construction moderne: une fondation constituée pour assurer l'avenir**

Créées il y a sept ans au sein de l'EPFL, les Archives de la construction moderne (ACM) ont franchi une nouvelle étape de leur développement avec la constitution d'une Fondation. Cette Fondation donnera aux Archives davantage de moyens pour ses ambitions et assurera une pérennité à



ses activités. La Fondation des archives de la construction moderne est dirigée par un Conseil formé de 9 personnalités, présidé par le professeur Rémy Scheurer (Conseiller national, NE). Les membres sont Sébastien Oesch, délégué aux constructions de l'EPFL, les professeurs EPFL Eugen Brühwiler (Département de génie civil) et Inès Lamunière (architecture), Frédéric Perret, ingénieur (NE), Robert Monnier, architecte (NE), Bernard Comby (Conseiller national VS), Amiod de Dardel, notaire (NE) et Marc Mozer, architecte (GE).

#### **Territoire et information: l'EPFL mise sur la géomatique**

Depuis le 1er janvier 1996, l'Institut des mensurations du Département de génie rur-

al a changé d'appellation. Il est remplacé par l'Institut de géomatique. Cette modification annoncée officiellement le 11 janvier dernier lors des leçons inaugurales des professeurs François Golay (chaire de systèmes d'information à référence spatiale SIRS) et Bertrand Merminod (chaire de topométrie) est significative du changement d'orientation dans la recherche et l'enseignement dans ce domaine. La géomatique constitue une nouvelle approche de l'acquisition, de la gestion et de la diffusion d'informations sur le territoire, qui utilise les nouvelles technologies informatiques. Les problèmes liés à l'environnement demandent en effet une prise en charge plus globale que dans le passé.

*Aurèle Parriaux*

## **Université de Lausanne**

*La rédaction finale a été plusieurs fois postposée. En dépit de cela, le rapport concernant le semestre d'hiver 1995/96 ne nous est pas encore parvenu.*

*Der Redaktionsschluss wurde mehrere Male verschoben. Trotzdem ist der Bericht über das WS 1995/96 bis heute nicht eingetroffen.*



## Université de Neuchâtel

*Amtsübernahme durch das neue Rektorat – Der Entwurf des Universitätsgesetzes in der Vernehmlassung – Das neugeschaffene, internationale Zentrum für Sportstudien wurde eröffnet – Ein System der periodischen Evaluation der Lehr- und Forschungseinheiten wurde entwickelt.*

Le 15 octobre 1995 sont entrés en fonction le nouveau rectorat (période 1995-1999) ainsi que les nouveaux décanats (période 1995-1997). M. Francis Persoz, recteur, est secondé par MM. Daniel Haag et Denis Miéville, vice-recteurs, et M. Pierre Barraud, secrétaire général, membre permanent du rectorat; les doyens sont MM. Giovanni Cappello (faculté des lettres), René Dändliker (faculté des sciences), Pierre-Henri Bolle (faculté de droit et des sciences économiques) et Gottfried Hammann (faculté de théologie).

A cette même date, l'Université comptait 3'238 étudiants, soit un de plus que l'année précédente. Si le nombre des nouvelles immatriculations a stagné, on constate en revanche que la faculté de droit et des sciences économiques a attiré davantage d'étudiants qu'en 1994, contrairement à la faculté des sciences qui a enregistré une baisse des inscriptions.

La procédure d'adoption de la nouvelle loi sur l'Université poursuit son cours. Après avoir passé par les différents conseils de l'Université, le projet a été transmis au département de l'Instruction publique et des affaires culturelles, qui lui a apporté quelques modifications mineures. Il est actuellement en consultation jusqu'au 31

mars 1996 auprès de tous les organes intéressés en Suisse.

Afin d'assurer une gestion plus efficace, une procédure d'évaluation systématique et périodique des unités d'enseignement et de recherche a été instituée. Ces unités, au nombre de 22, seront évaluées tous les 10 ans par une commission composée de représentants désignés en partie par les facultés et en partie par le rectorat. Des experts extérieurs à l'Université seront dans chaque cas appelés à se prononcer.

Les cours interdisciplinaires et publics sur «Le Temps et l'évolution de l'humanité», mis sur pied en octobre 1994 en collaboration avec l'institut *l'Homme et le Temps* de La Chaux-de-Fonds, ont rencontré un accueil très favorable. Ils ont été poursuivis durant le semestre d'hiver 1995/96 et sont articulés sur deux thèmes: «Temps et économie» et «Les heures de la vie». Le bulletin d'information de l'Université publie, dans son numéro 123, la plupart des conférences du cycle précédent.

Le 9 février 1996 a marqué l'inauguration officielle du Centre international d'études du sport dont les buts principaux sont la recherche et la formation dans le domaine du droit du sport. Organisé sous forme de fondation, il regroupe comme membres fon-



dateurs l'Etat de Neuchâtel, la Ville de Neuchâtel, l'Université de Neuchâtel ainsi que la Fédération internationale de football (FIFA). Les participants à la journée inaugurale ont eu le plaisir d'assister notamment à une allocution de M. Joao Havelange, président de la FIFA.

Dans le cadre de la convention BENEFRI liant les universités de Berne, Neuchâtel et Fribourg, un programme des cours a été élaboré dans le domaine de la chimie pour l'année 1995-96. Il y est prévu que cinq

professeurs dispenseront environ 60 heures d'enseignement spécialisé aux étudiants des trois universités.

En octobre 1995, quatre professeurs de théologie romands, dont MM. Pierre Bühler et Pierre Luigi Dubied de Neuchâtel, ont dispensé un cours d'herméneutique religieuse à l'Université de Kurgan, en Russie, dans le but de promouvoir une unité de culture religieuse dans cette institution.

*Roland Ruedin*

## Universität St. Gallen

*Nouveau nom pour l'Ecole: «Universität St. Gallen» – La stratégie du Recteur: «Internalisation»: nouveau nom d'Ecole, plusieurs conférences internationales, création d'études postgradées dans le domaine du droit international et européen, deux nouveaux professeurs étrangers de langue maternelle non allemande ...*

Auf Beginn des Semesters trat das neue St. Galler Universitätsgesetz in Kraft. Nach aussen sichtbarste Änderung ist der neue Name, der vollständig so lautet: «Universität St. Gallen – Hochschule für Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaften (HSG)». Damit wird zum Ausdruck gebracht, dass mit der Namensänderung keine Ausweitung des Fächerkanons angestrebt wird. Das Kürzel «HSG», das sich zu einem eigentlichen Markenzeichen entwickelt hat und auch als Zusatz zum Abschluss (z.B. «lic.oec. HSG») steht, wird beibehalten.

Nach dem neuen Gesetz wird der Universitätsrat (bisher Hochschulrat) vom Grossen Rat gewählt, der Vorsteher des Erziehungsdepartements präsidiert den Univer-

sitätsrat von Amtes wegen. Neu werden die Wahlen von ordentlichen und ausserordentlichen Professoren von Berufungskommissionen vorbereitet, und neu ist für Rekurse nicht mehr der Senat als Ganzes, sondern eine spezielle Rekurskommission zuständig. Schliesslich ist im neuen Gesetz auch erstmals die Möglichkeit zur Einführung des Numerus clausus vorgesehen, «wenn die Gesamtzahl der Studienplätze an Universitäten in der Schweiz nicht genügt und die Träger anderer Universitäten in der Schweiz in den an der Universität St. Gallen gelehrt Studienrichtungen die Studentenzahl beschränken».

Eine ganze Reihe international ausgerichteter Konferenzen brachte just im ersten Semester als «Universität» zum Ausdruck,



dass Internationalität (in Austausch, Studentenschaft und Dozentenschaft) in Zukunft auch zum gegenüber den Fachhochschulen anderen Profil der Universitäten gehört. Bereits vor Semesterbeginn kamen im Weiterbildungszentrum der HSG Delegationen der Hochschulrektorenkonferenzen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz zu einem Trilateralen Treffen zusammen. Die Präsidien der drei Konferenzen – die Schweizerische Hochschulrektorenkonferenz wird derzeit vom HSG-Rektor präsiert – verabschiedeten am Ende ihrer zweitägigen Sitzung eine gemeinsame Erklärung zum Verhältnis Fachhochschulen–Universitäten und zur Einbindung der Schweiz in die Forschungs-, Entwicklungs- und Mobilitätsprogramme der EU.

Anfang Dezember 1995 hatte die Universität St. Gallen die Ehre, als Partneruniversität der «Community of European Management Schools (CEMS)» Gastgeberin der «6th CEMS Degree Ceremony» und weiterer CEMS-Veranstaltungen zu sein. Über 250 Absolventinnen und Absolventen aus ganz Europa konnten ihr CEMS-Abschlussdiplom entgegennehmen. Das Executive Board des CEMS wählte HSG-Professor Dr. Heinz Hauser, Delegierter des Rektors für Internationale Austauschprogramme, zum neuen CEMS Chairman. Er präsiert damit als Schweizer eine bedeutende europäische Vereinigung von Wirtschaftsuniversitäten. Anfang Februar 1996 fand ausserdem eine von Studierenden organisierte und mit hochkarätigen Referenten bestückte «CEMS Graduate Conference» statt.

Seit Oktober 1995 führt die Universität im

Rahmen ihrer zunehmenden Internationalisierung auch ein neues Austauschprogramm durch: Das International Study Program (ISP). Es ist speziell für MBA-Studierende aus den USA, Kanada, Australien und Asien mit starker internationaler Ausrichtung geschaffen worden.

Ab 1996 bietet die HSG neu ein berufs begleitendes Nachdiplomstudium im Europäischen und Internationalen Wirtschaftsrecht an, das mit dem Titel eines «Master of European and International Business Law M.B.L.-HSG» abgeschlossen werden kann. Mit der Durchführung des Programms ist das Institut für Europarecht (EUR-HSG) beauftragt, das mit dem neuen Studiengang die bisherigen St. Galler Europarechtskurse ablöst.

Am traditionellen Dozentenseminar zu Jahresbeginn widmeten sich über sechzig Teilnehmerinnen und Teilnehmer – darunter auch Vertreter des Universitätsrates – dem Thema «Forschung an der HSG – Strategien und Umsetzung». Dabei ging es um Fragen wie: Hat die Forschung an der HSG jenen Stellenwert, der ihr zukommen sollte? Gibt es valable Kriterien für die Evaluation von HSG-Forschungsschwerpunkten? Braucht es neue Modelle (z.b. eigentliche Forschungsprofessuren), um Spitzenleistungen zu erbringen? Ein Fazit, das Kollege *Günter Müller-Stewens* am Ende des Seminars stellvertretend für die Teilnehmenden zog: «Spitzenforschung kann man nicht anordnen, sondern nur über die Rahmenbedingungen Voraussetzungen schaffen, in denen sie gedeihen kann.»

Zwei Schweizer Kollegen, nämlich *Max Boemle*, Zollikofen, und *André Zünd*, Luzern, erhielten «für ihre Beiträge zur Ver-



besserung und Weiterentwicklung der Rechnungslegung von Schweizer Unternehmen» Mitte Januar den Dr. Kausch-Preis 1995 an der Universität St. Gallen. Professor Boemle ist Ordinarius an der Universität Fribourg, Professor Zünd war vor seiner Emeritierung Extraordinarius an der HSG.

Im Universitätsrat und im Lehrkörper waren Mutationen zu verzeichnen: *René Romanin* wurde auf den 1. Januar 1996 als Nachfolger von Dr. *Léon Straessle* zum neuen Mitglied des St. Galler Universitätsrates gewählt. *Yvo Hangartner*, Ordinarius für öffentliches Recht mit besonderer Berücksichtigung des Staats- und Verwaltungsrechts, ist auf Ende Semester nach 24jähriger Tätigkeit altershalber von seinem Lehrstuhl zurückgetreten. *Bruno Gehrig*, Ordinarius für Betriebswirtschaftslehre mit besonderer Berücksichtigung der Bankbetriebslehre, wurde vom Bundesrat ins Direktorium der Schweizerischen Nationalbank (SNB) gewählt. *Werner Fröhlich*, Lehrbeauftragter für Betriebswirtschaftslehre, hat einen Ruf an die Bildungswissenschaftliche Universität Flensburg angenommen. *Jean-Paul Thommen*, Assistenzprofessor für Betriebswirtschaftslehre, hat einen Ruf an die European Business School Schloss Reichartshausen in Oestrich-Winkel angenommen. *Ulrich Tüshaus*, Assistenzprofessor für Betriebswirtschaftslehre mit besonderer Berücksichtigung des Operations Research, hat einen Ruf auf eine Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Operations Research, an der Universität der Bundeswehr Hamburg angenommen.

Neu an die HSG berufen wurden zwei Kollegen aus dem nichtdeutschsprachigen Raum: *Li Choy Chong* aus Singapore wird Ordinarius für Betriebswirtschaftslehre mit besonderer Berücksichtigung des Internationalen Managements, Fokus Süd-Ostasien. Der aus Oslo stammende *T. Flemming Ruud* ist seit Oktober 1995 Ordinarius für Interne und Externe Revision. Ausserdem wurde *Torsten Tomczak* zum Ordinarius für Betriebswirtschaftslehre mit besonderer Berücksichtigung des Marketing gewählt. *Karl Frauendorfer*, bisher Assistenzprofessor, wurde Extraordinarius für Betriebswirtschaftslehre mit besonderer Berücksichtigung des Operations Research. *Bernard Michael Gilroy* wurde zum Assistenzprofessor für Volkswirtschaftslehre ernannt, und *Chrysant von Sturm zu Vehlingen* wurde zum Privatdozenten für Familienrecht und Jugendschutzrecht ernannt.

Für immer Abschied nehmen mussten die HSG-Angehörigen von drei sehr geschätzten, ehemaligen Kollegen: In seinem 83. Altersjahr starb Charles Lattmann, emeritierter Ordinarius für Betriebswirtschaftslehre mit besonderer Berücksichtigung des Personalwesens. Erst 67jährig starb Hans Loeffel, emeritierter Ordinarius für Mathematik und Statistik. In seinem 83. Altersjahr verschied Armin Bollinger, der ehemalige Leiter der Kulturabteilung des früheren Instituts für Lateinamerikaforschung und Entwicklungszusammenarbeit an der HSG.

*Georges Fischer, Rektor*



## Universität Zürich

*Le Rectorat et les Doyens préparent les mesures pour réduire fortement les dépenses en 1997 – Le projet d'une réforme universitaire, surtout le projet d'une nouvelle Loi Universitaire.*

### Neuer Prorektor

Nachdem das Zürcher Volk einer Gesetzesänderung zugestimmt hatte, die unter anderem die Beschränkung der Zahl der Prorektoren auf zwei aufhob, konnte der *Senat* (d.h. die Versammlung aller Professoren und der Ständevertreter) am 26. Januar 1996 Prof. Dr. Conrad Meyer, Ordinarius für Betriebswirtschaftslehre, zum neuen, dritten Prorektor wählen. Prorektor Meyer widmet sich schwergewichtig betriebswirtschaftlichen Fragen sowie der Universitätsreform, und er vertritt im Rektorat die Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten. Die bisherigen Prorektoren, Frau Prof. Dr. Inge Strauch (Lehre und Forschung, Vertretung der Geisteswissenschaftlichen Fakultäten) und Prof. Dr. Clive C. Kuenzle (Planung, Vertretung der Naturwissenschaftlichen und Medizinischen Fakultäten) wurden in ihrem Amt bestätigt.

### Leitbild

Der *Senatsausschuss* (der sich aus dem Rektorat, den Dekanen und den Ständevertretern zusammensetzt) befasste sich neben anderen (z.T. eher routinemässigen, z.T. auch weiter unten erwähnten) Geschäften schwergewichtig mit einem neuen Leitbild für die Universität. Der

von einer Projektgruppe ausgearbeitete, einem Vernehmlassungsverfahren unterworfen Entwurf war Gegenstand einer intensiven, teilweise kontrovers geführten Diskussion. Das Leitbild konnte noch nicht verabschiedet werden. Es ist indessen erfreulich festzustellen, dass viele Universitätsangehörige die Frage des Leitbildes sehr ernst nehmen und sich intensiv damit auseinandersetzen.

### Universitätsgesetz

Auf Wunsch des Erziehungsdirektors wurden die Vorarbeiten für ein neues Universitätsgesetz stark beschleunigt. Wie auch andernorts üblich, ist vorgesehen, die Universität zu einer öffentlich-rechtlichen Anstalt des Kantons mit eigener Rechtspersönlichkeit zu machen und die strategische Leitung einem Universitätsrat zu übertragen. Im Hinblick auf die IKV-Verhandlungen wird auch die Möglichkeit einer Mitträgerschaft durch andere Kantone oder Konkordate offengehalten. Der Gesetzesentwurf geht im Sommersemester 1996 in die universitätsinterne Vernehmlassung. Die Volksabstimmung ist für 1998 geplant.

### Universitätsreform

Die wichtigsten Reformthemen, Leitbild und Gesetzesentwurf, wurden bereits er-



wähnt. Anzufügen ist, dass im Dezember die kantonale Projektleitung unter dem Vorsitz von Erziehungsdirektor Buschor ihre Arbeit aufgenommen hat. In ihr sind vertreten: Erziehungs- und Gesundheitsdirektion, die Universität, der Erziehungsrat, die Nichthochschulkantone und die ETH. Das bisher universitätsinterne Reformprojekt «uni 2000» läuft weiter und wurde um einige Projektgruppen ergänzt. Es ist nun Teil des kantonalen Verwaltungsreformvorhabens «WIF!» und untersteht der erwähnten Projektleitung. – Teil der Reform ist auch das neue Rechnungswesen, mit dem die ersten Pilotversuche gestartet wurden und das ab Anfang 1997 flächendeckend betrieben werden soll.

### **Sparmassnahmen**

Das Ziel der Zürcher Regierung, den Staatshaushalt ins Gleichgewicht zu bringen, lässt sich nicht ohne rigide Sparmassnahmen erreichen. Diese betreffen auch die Universität. Deren Budget 1997 wird gegenüber 1995 um rund 15 Mio. Fr. gekürzt, davon um rund 9 Mio. Fr. bei den Gehältern. Dies lässt sich nicht ohne Stellenabbau realisieren. Die Sparmassnahmen werden von den Fakultäten – mit Unterstützung des Rektorats – geplant und umgesetzt; dies unter teilweiser Vorwegnahme der zukünftigen Universitätsautonomie. Der Stellenabbau darf dabei nicht nach dem Zufallsprinzip (d.h. Nichtwiederbesetzung gerade freiwerdender Stellen) oder nach dem «Rasenmäherprinzip» (d.h. gleichmässig über alle Institute verteilt) erfolgen, sondern es muss

strukturiert und gezielt vorgegangen werden, damit die Universität nicht in ihrem Lebensnerv getroffen wird. Um die schmerzlichen personellen Konsequenzen zu lindern, hat die Universität bei der Regierung auf die Einrichtung von Sozialplänen gedrängt. – Im Zusammenhang mit den Sparmassnahmen steht die konsequente Durchsetzung der Immatrikulationspflicht als Mittel zur Erhöhung der Eigeneinnahmen (wie bereits im letzten Semesterbericht dargelegt wurde).

### **Aus den Fakultäten**

- Die *Rechtswissenschaftliche Fakultät* hat ein Kontaktgremium für Lehre und Praxis ins Leben gerufen. Für das neue Nachdiplomstudium, das zum Titel «LL.M. in internationalem Wirtschaftsrecht» führt, sind die Vorarbeiten weit gediehen.
- Die *Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät* gliedert sich neu in die beiden Abteilungen Oekonomie und Informatik. Zwei neue Promotionsordnungen regeln die Studiengänge. Neu entscheiden sich die Studierenden schon zu Beginn des Studiums für eine der drei Richtungen Volkswirtschaftslehre, Betriebswirtschaftslehre oder Wirtschaftsinformatik. Das Grundstudium wurde neu geregelt. – Es wurde ein neuer Schwerpunkt «Finance» eingerichtet, für den gute Aussicht auf Unterstützung durch die Wirtschaft besteht. – Das Handelswissenschaftliche Seminar wurde umbenannt in Institut für Rechnungswesen und Controlling.



- An der Medizinischen Fakultät nahm das neu geschaffene, gemeinsam mit der ETH betriebene Institut für Neuroinformatik seine Tätigkeit auf.
- Die *Veterinär-medizinische Fakultät* hat eine Klinikreorganisation vorbereitet und prüft eine noch engere Zusammenarbeit mit der Schwesterfakultät in Bern und der ETH Zürich, wozu sie beim Schweizerischen Wissenschaftsrat eine umfassende gesamtschweizerische Standortbestimmung beantragt hat.

### Markante Ereignisse

- Am 28. Oktober feierte das Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde im Rahmen eines Kongresses und eines Festakts das Jubiläum seines hundertjährigen Bestehens.
- Am 2. November fand auf dem Irchel im Rahmen einer Medienkonferenz die Übergabe dreier Bauten statt: des neuen Forschungsbereichs der Hauptbiblio-

thek Zürich-Irchel, des umgebauten Anthropologischen Museums sowie des Blauen Platzes, eines (umstrittenen!) Kunstwerks des in Frankreich lebenden Zürchers Gottfried Honegger, und weiterer in die Bauten integrierter Kunstwerke. – An der Medienkonferenz wurde auch eine neuartige Publikation vorgestellt: der «Report 95» der Universität Zürich, in dem vor allem Forschungsprojekte dargestellt werden, die zum Wissenstransfer in die Wirtschaft geführt haben. Zudem wird die Universität als «Dienstleistungsstadt» präsentiert. Der «Report» ersetzt den traditionellen Forschungsbericht.

- Der Tag der offenen Tür vom 4. November, ebenfalls auf dem Irchel, gab Einblick in die Anwendungen von Multimedia in der heutigen Forschung.

*K. Reimann, Universitätssekretär*

## Eidgenössische Technische Hochschule Zürich

*Der Redaktionsschluss wurde mehrere Male verschoben. Trotzdem ist der Bericht über das WS 1995/96 bis heute nicht eingetroffen.*

*La rédaction finale a été plusieurs fois postposée. En dépit de cela, le rapport concernant le semestre d'hiver 1995/96 ne nous est pas encore parvenu.*